

Offene Türen – der Gartenhof in Zürich

Das Haus an der Gartenhofstrasse im Zürcher Kreis 4 fällt auf. Umgeben von grauen Betonbauten ändert es, von Wilden Weinreben überwachsen, die Farbe der Aussenwände mit den Jahreszeiten. Am Gartenhof – so die Redeweise – befindet sich seit 1972 die Geschäftsstelle des 1945 gegründeten Schweizerischen Friedensrates. Auch die FRIEDENSZEITUNG wird hier produziert.

Liliane Studer

2020 wird der Schweizerische Friedensrat 75 Jahre alt. Dieses Jubiläum nimmt die friedenspolitische Organisation, in der sich kurz nach dem Zweiten Weltkrieg verschiedene Organisationen zusammenschlossen, um einer aussenpolitischen Öffnung des Landes mehr Gewicht zu verleihen, zum Anlass, die vielfältigen politischen Aktivitäten, die vom Gartenhof ausgegangen sind, genauer zu untersuchen.

Im Buch «Haus Gartenhof in Zürich. Raum für vernetzte Friedensarbeit», das ausgeht vom Ehepaar Clara und Leonhard Ragaz-Nadig – die beiden haben das Haus 1922 mit Geldern von Claras Frauengut gekauft –, wird zum einen die Bedeutung der Frauen in der friedenspolitischen Arbeit nachgezeichnet. Hier stehen vor allem Clara Ragaz und deren Tochter Christine Ragaz im Fokus. Zum anderen ist nachzulesen, wie die religiös-soziale Haltung das Wirken von Leonhard Ragaz und dessen Nachfolger geprägt hat und bis heute prägt.

Versuchsphase Settlement

Der Historiker Ruedi Epple folgt den Spuren insbesondere Clara Ragaz' bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Dass im Zürcher Kreis 4 ein Settlement entstehen sollte nach den Vorbildern in London und Chicago, dürfte bis anhin wenig bekannt gewesen sein. Clara Ragaz kannte diese Form eines Gemeinwesens, die von Jane Addams, Friedensnobelpreisträgerin von 1931, entwickelt wurde und in der Angebote für Frauen und für Kinder tragende Elemente waren.

«Im letzten Viertel des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren in zahlreichen Armenquartieren europäischer, amerikanischer und asiatischer Grossstädte sogenannte Settlements entstanden. Diese Siedlungen waren Niederlassungen wohlhabender und gebildeter Frauen oder Männer, die in ihrer neuen Nachbarschaft «ein anderes Land», das Proletariat, kennenlernen und dieses mit Jugend-, Bildungs- und Sozialarbeit unterstützen und beeinflussen wollten.» (Ruedi Epple) Am Gartenhof gab es etwa Nähkurse für Frauen und einen Hort, damit die Kinder während der Zeit, in der die Mütter die Kurse besuchten, beaufsichtigt waren.

Die Friedensarbeit von Clara Ragaz und Jane Addams

Clara Ragaz und Jane Addams fühlten sich, lange bevor sie sich persönlich kennenlernten, verwandt, sie verteidigten dieselben Grundhaltungen, sei es bezüglich Friedenspolitik oder Frauenemanzipation, und nachdem sie sich im Frühjahr 1919 persönlich begegnet waren, tauschten sie sich über Jahrzehnte vor allem in Briefform aus und erzählten sich auch manches aus dem persönlichen Alltag, wobei beide Frauen politische Arbeit und Privatleben kaum trennten. Clara Ragaz und Jane Addams engagierten sich gemeinsam in der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit IFFF. Hier fand Clara Ragaz Gleichgesinnte, mit ihnen gemeinsam verfolgte sie auf internationaler Ebene frauenfriedenspolitische Ziele – nicht immer zur Freude ihres Ehemannes.

Leonhard Ragaz wiederum widmete sich nach dem Rücktritt von seiner Professur an der Universität Zürich 1921 ganz seinen publizistischen Aufgaben. Bereits 1906 war er Mitbegründer und Namensgeber der Zeitschrift *Neue Wege* und wohl deren profiliertester Redaktor. Ab April 1924 bis zu seinem Tod im Dezember 1945 war Leonhard Ragaz alleiniger Redaktor der Zeitschrift und prägte diese wesentlich. Sein Tod führte denn auch zu Streitigkeiten innerhalb der Redaktion, wie der Basler Historiker Ruedi Brassel in seinem Beitrag zur «Nach-Leonhard-Zeit» detailliert ausführt.

Die Zeitschrift *Neue Wege*

Die Redaktion der *Neuen Wege* wurde vom Högger Pfarrer Paul Trautvetter übernommen, der seit Jahrzehnten zu den treuesten Unterstützern von Leonhard Ragaz gehörte. Hinzu kam der ursprünglich aus Deutschland stammende und in der Romandie lebende Journalist Hugo Kramer. «Diese beiden Personen, Trautvetter und Kramer, beide stark verwurzelt in der religiös-sozialen Bewegung, standen dann, nur wenige Jahre später, im Mittelpunkt des Konfliktes, der sich um die Haltung der Religiös-Sozialen im aufkeimenden Kalten Krieg entspann und der schliesslich zu einer Spaltung dieser Bewegung führen sollte. Dass sich dieser Konflikt 1947 um den Kurs der Zeitschrift *Neue Wege* entzündete, war kein Zufall.

Die *Neuen Wege* waren für den Kreis der Religiös-Sozialen im weiteren Umfeld wie auch für die im und um den Gartenhof in Zürich aktiven Menschen von herausragender Bedeutung, nicht allein weil die *Neuen Wege* in den Statuten der Religiös-sozialen Vereinigung als deren Organ verankert waren. Die *Neuen Wege* waren mehr als das. Sie waren insbesondere das Symbol für die Eigenständigkeit, aber auch für die Widerständigkeit einer Bewegung, die sich an der damals bereits mehr als vierzigjährigen Geschichte dieser Zeitschrift festmachte, einer Bewegung, die sich im religiösen Bereich gegen das Aufgehen in kirchlichen Institutionen ebenso verwahrte wie im politischen Bereich gegen die Linientreue eines Parteisozialismus.» (Ruedi Brassel)

Der Bruch in der Bewegung

Zum offenen Bruch innerhalb der Religiös-sozialen Bewegung kam es 1948 in der Frage, wie der Einmarsch der Sowjetunion in die Tschechoslowakei zu beurteilen sei. Paul Trautvetter distanzierte sich als *Neue Wege*-Redaktor von der Aussage des Kolumnisten Hugo Kramer, der in seiner regelmässig erscheinenden Kolumne «die westliche Reaktion auf den Umsturz in Prag «als an Panik grenzende Erregung» bezeichnete» (Brassel). In der Folge kam es zur Gründung der «Neuen sozial-religiösen Bewegung», deren Publikationsorgan die Zeitschrift *Aufbau* wurde. Neben Paul Trautvetter



Leonhard und Clara Ragaz (Bildarchiv Familie Ragaz)

schlossen sich die am Gartenhof wohnenden Mitglieder der Familie Ragaz an, unter ihnen insbesondere Christine und Jakob, der auch Redaktor des *Aufbau* wurde.

Doch kehren wir nochmals zurück zu den vielfältigen Aktivitäten von Clara Ragaz und Christine Ragaz in den 1930er-Jahren und während des Zweiten Weltkrieges. «Im Laufe der 1930er-Jahre mutierte der Gartenhof vom Settlement als Volkshochschule zur Auskunftsstelle für Flüchtlinge (Auskunftsstelle). (...) Die Flüchtlingsarbeit drängte sich dem Gartenhof deshalb auf, weil in Italien und Deutschland politische Kräfte im Vormarsch waren, die auf Gewalt setzten und denen gegenüber er und seine Verbündeten sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene in die Defensive geraten waren. Mit dieser Neuorientierung verbanden sich Verschiebungen im Netzwerk, das den Gartenhof umgab. Zudem kristallisierte sich innerhalb des Gartenhofs eine deutlichere geschlechtsspezifische Arbeitsteilung heraus.

Leonhard Ragaz, von der ersten Phase eher enttäuscht, konzentrierte sich zunehmend auf die Arbeit für die Zeitschrift *Neue Wege* und später auf sein mehrbändiges Bibelwerk. Clara und Christine Ragaz hingegen bauten,

von Leonhard und Jakob Ragaz unterstützt, die Sozialarbeit für Flüchtlinge auf, die sich zahlreicher und öfter an den Gartenhof wandten.» (Ruedi Epple) Es ist eindrücklich zu lesen, mit welchem beispiellosem Engagement, das Mutter und Tochter Ragaz immer wieder an den Rand der Erschöpfung brachte, Clara und Christine die Türen am Gartenhof für Flüchtlinge öffneten, sie bei der Flucht unterstützten, sie mit Dokumenten ausstatteten und ihnen auch finanziell unter die Arme griffen.

Die Nach-68er-Aktivitäten

Der dritte Teil über die Geschichte des Hauses Gartenhof in Zürich widmet sich den Jahren nach 1968, als dort eine jüngere Generation Fuss fasste, die Themen wie Militärdienstverweigerung, Waffenexportverbotsinitiativen, Militär und Ökologie sowie Kampf gegen die Nachrüstung mit atomaren Mittelstreckentraketen einbrachte. Die Geschäftsstelle des Schweizerischen Friedensrates, der seit 1972 an der Gartenhofstrasse 7 beheimatet war, erwies sich als geeigneter Ort, um zu koordinieren, Aktionen auszuhecken, Kräfte zu bündeln und Streithähne an einen Tisch zu bringen (wobei Letzteres nicht immer gelang). Wie auch in den vorangegangenen Jahrzehnten wurde der Saal im Erdgeschoss

für hitzige Diskussionen genutzt, hier entstand nicht nur die *Friedenszeitung* in kreativer Nacharbeit, sondern ab den späten 1970er-Jahren auch der *virus*, das antimilitaristische Monatsmagazin, oder die zahlreichen themenbezogenen Broschüren, die der Schweizerische Friedensrat über Jahre regelmässig veröffentlichte.

Das Buch über den Gartenhof in Zürich gibt einen spannenden Einblick in die Geschichte dieses Hauses und vor allem in die vielfältigen Aktivitäten friedens- und frauenpolitischer Aktivitäten, die bis heute andauern. Die unterschiedliche Herangehensweise der drei Autoren Ruedi Epple, Ruedi Brassel und Peter Weishaupt erweist sich als Bereicherung, legen sie doch, bedingt durch ihren je eigenen Bezug zu Friedenspolitik, ihre persönlich gefärbten Schwerpunkte vor. Die anregende Einleitung von Ina Boesch führt stimmig in den Band ein und macht Lust, sich intensiver mit dem Haus und seinen BewohnerInnen zu beschäftigen.

Ina Boesch, Ruedi Brassel, Ruedi Epple, Peter Weishaupt: **Haus Gartenhof in Zürich**. Raum für vernetzte Friedensarbeit. Chronos Verlag, Zürich 2019. 192 Seiten, ca. CHF 38.–.

Erstmals erschienen in *Neue Wege*, November 2019

Bericht von der Buchvernissage auf Seite 27